

Ein Neuanfang in der „Oase Goethe“

Das Neunkircher Atriumhaus als Wohnmodell der Generationen: Bewohner ziehen eine positive Jahresbilanz

Wie will ich wohnen? Diese Frage stellt sich für jeden Lebensabschnitt neu. Oft bestimmen äußere Umstände die Art und Weise, wie wir wohnen. Ein besonderes Wohnprojekt in Neunkirchen feierte gerade seinen ersten Geburtstag: Vor gut einem Jahr sind die ersten Bewohner in das neue Mehrgenerationenhaus in der Neunkircher Goethestraße eingezogen.

Von SZ-Mitarbeiter
Bernhard Schäfer

Neunkirchen. Es ist nicht die klassische Familie, die in dem offenen Atriumhaus lebt. Es sind 41 Menschen, Jung und Alt gemischt, die nicht alleine leben wollen – sei es als Ehepaar, Single, Mutter, Witwe, Opa oder auch als junges Paar.

Die Neugier auf das gemeinsame Wohnen war bei allen Bewohnern groß. Für alle ist das Wohnprojekt emotionales Neuland auf das sie sich mehr oder weniger gut vorbereiten konnten. Viele der jetzigen Bewohner bewarben sich bereits bei der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Neunkirchen (GSG), als diese zum ersten Mal über den geplanten Bau des Atriumhauses in den Medien berichtete. Sie konnten sich schon in der Bauphase kennen lernen und in gemeinsamen Treffen ihre Wünsche und Vorstellungen vom gemeinschaftlichen Wohnen entwickeln. In der Folge wurde auch der Verein „Oase Goethe“ gegründet. Seine Mitglieder entwickeln Ideen zur Gestaltung des Gemeinschaftslebens im Haus.

Für viele Bewohner, die seit einem Jahr in der Goethestraße ihr neues Zuhause gefunden haben, bedeutete der Umzug auch einen großen Schnitt im Leben. Besonders die älteren Mieter ließen oftmals ihr Haus zurück, das nach dem Verlust des Partners zu groß und zu einsam geworden war. Oder ihnen wurde plötzlich klar: So geht es nicht weiter, ich werde älter und packe das alles nicht mehr. Es ist eine illustre Runde, die sich im kleinen Garten auf der Terrasse des Gemeinschaftsraums eingefunden hat. Aber ausschließlich die älteren Bewohner haben sich Zeit für die SZ genommen, die jungen sind alle berufstätig



Zufriedene Mienen im Atrium: Der überdachte Innenhof des Wohnprojektes zwischen Goethe- und Kleiststraße soll Treffpunkt für die 41 Bewohner aus verschiedenen Generationen sein. FOTO: ARD

und seltener im Gemeinschaftsraum anzutreffen. Schon gleich zu Anfang platzt Renate Karrenbauer in die Runde: „Wir sind kein Altersheim und auch kein betreutes Wohnen“, sagt sie energisch und will gleich zu Beginn mit einem Klischee aufklären, das zuweilen in der

Stadt zu hören sei. „Auch wenn das Haus auch einen Pflegedienst beherbergt.“ Viele Gründe gibt es zu hören, warum die Leute hierhergezogen sind. Günter Memmer (80) strahlt, als er von seiner Wohnung erzählt: 50 Quadratmeter mit einer Küche bewohnt der Rent-

ner. Er ist in das Haus gezogen, nachdem seine Frau gestorben war. Jeder in der Runde kann von kleinen Hilfeleistungen berichten, die Memmer für die Hausbewohner schon erbracht hat.

Für Maria Schneider, die mit ihrem Mann Horst eine größere Wohnung bezogen hat, waren es viele pragmatische Gründe in dieses Haus zu ziehen. „Unsere alte Wohnung in Illingen war uns einfach zu groß geworden“, berichtet sie. Für das Ehepaar Schneider hat die Nähe zur Innenstadt nur Vorteile, wenn es darum geht, Arzttermine wahrzunehmen oder einzukaufen. Karin Hermann, die seit ihrer Kindheit in Neunkirchen lebt, bringt es auf den Punkt: „Das Haus in der Goethestraße ist uns neue Heimat geworden.“

HINTERGRUND

Schon während der Planungs- und Bauphase wurden die künftigen Mieter stark in die Planung miteinbezogen. Monatlich trafen sie sich im Kommunikations-Zentrum, um sich besser kennen zu lernen. Aus diesem Treffen wurden unter Anleitung von Roswitha Fischer und Rosi Hans von der Gesellschaft „Wohnen miteinander“ auch viele Ideen entwickelt, wie das gemeinschaftliche Leben später einmal aussehen könnte. So entstand auch der heutige Mieterverein „Oase Goethe“, der von Rolf Diener geleitet wird. Eines der Ziele des Vereins ist es, den Mietern ein möglichst langes Verweilen in häuslichen Strukturen zu ermöglichen. *ard*

AUF EINEN BLICK

Die GSG kaufte 2008 das Areal der ehemaligen Holzhandlung Ruess als Baugrundstück für ein großes Wohnprojekt, das mitten in der Stadt gelegen ist. Durch die Lage zwischen zwei Straßen zügen in einer attraktiven Wohngegend erschlossen sich für Architekt Winfried Schlegel vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten.

Der Grundstein für das Haus wurde 2009 gelegt und nach 20 Monaten Bauzeit war es so weit: Die ersten Mieter – die jüngste 23, der älteste 86 Jahre – zogen am 1. April 2011 ein. Die Firma Liebling hat ihren Firmensitz in dem Haus, bei Bedarf können die Mieter auf die Dienstleistung des ambulanten Pflegedienstes zurückgreifen.

Das Haus mit seiner quadratischen Grundform bietet für 29 Wohnungen unterschiedlicher Größe und zwei Gewerbebereiche Innenhof, das Atrium, ist gemeinsamer Kommunikationsraum. Der Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss kann kostenlos genutzt werden für Feiern und zum Plausch in geselliger Runde. Hier finden beispielsweise gemeinsame Spielnachmittage statt. Heute sind alle Wohnungen vermietet, und es existiert bereits ein Warteliste bei der GSG. *ard*

„Mir konnte nichts Besseres passieren, als in dieses Haus zu ziehen. Ich habe hier wieder neue Lebensenergie bekommen.“

Günter Memmer (80)

SCHNELLE SZ

NEUNKIRCHEN

Mahnung am Jahrestag des Kriegsendes

Um ein Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen, erinnert am heutigen Dienstag eine Mahn- und Gedenkveranstaltung an das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Befreiung von der Nazi-Diktatur am 8. Mai 1945. Um 16 Uhr eröffnet Georg Jung die öffentliche Veranstaltung am Neunkircher Hammergraben für das Forum für Freiheit, Demokratie und Antifaschismus. Redner sind der städtische Beigeordnete Sören Meng und Erich Später, Historiker bei der Heinrich-Böll-Stiftung. Ferner wird die Gruppe „Lea“ auftreten. Die Veranstaltung wird unterstützt von der Stadt Neunkirchen und der IG Metall. *red*

WELLESWEILER

Kantorei blickt auf 100 Jahre zurück

100 Jahre, aber keineswegs alt: Der Gesang hält die evangelische Kantorei Wellesweiler jung. Auf seinen Chor, der 1912 unter Leitung von Philip Weber aus der Taufe gehoben wurde, ist Pfarrer Bertram Weber heute stolz: „Unsere Kantorei sprüht vor Ideen“. Der derzeit 27-köpfige Chor verzeichnet steigende Mitgliederzahlen. > Seite C 2

OTTWEILER

Service am Bahnhof beschäftigt Stadt

Fahrkartenverkauf und Kiosk für Reisebedarf im Ottweiler Bahnhof standen jetzt auf der Kippe. Die Arbeiter-Samariter-Bund-Tochter GSE, die diesen Service für Bahnreisende betreibt und damit zugleich auf dem Arbeitsmarkt benachteiligte Jugendliche ausbildet, wollte wegen gekürzter Bundeszuschüsse dicht machen. Nun greift die Stadt Ottweiler, die das Projekt ohnehin fördert, der GSE verstärkt unter die Arme – allerdings nur fünf Monate lang. > Seite C 3

KULTUR REGIONAL

Bergmannsklänge finden Anklang

Die Stühle reichten nicht in der Klinkenthalhalle Landsweiler-Reden: Kein Wunder, denn mit dem Saarknappchor und der Bergkapelle gaben zwei Ensembles mit klingvollen Namen ein gemeinsames Konzert – zugunsten der Aktion „Großes Herz für kranke Kinder“. Sie rissen die Zuhörer zu stehenden Ovationen hin. > Seite C 6

SPORT REGIONAL

Bundesliga-Profis des FCK heute im Ellenfeld

Wohl zum letzten Mal wird die aktuelle Bundesligatruppe des 1. FC Kaiserslautern am heutigen Dienstag auf den Rasen treten: FCK-Chef Stefan Kuntz will als Neunkircher etwas zur Sanierung des maroden Ellenfeldstadions beitragen. Diesem Zweck kommt der Erlös der heutigen Begegnung zwischen dem abgestiegenen Bundesligisten und dem Oberligateam von Borussia Neunkirchen zugute. > Seite C 9

PRODUKTION DIESER SEITE:
ELKE JACOBI
GUNTHER THOMAS

Streetworker aus dem ganzen Saarland stellen ihre Arbeit vor

Neunkirchen. Die Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit Saar stellt ihre Arbeit vor. Zum ersten Mal heißt es am morgigen Mittwoch, 9. Mai, ab 13 Uhr am Stummplatz in Neunkirchen „Streetwork on Tour“. Anlass ist der Zusammenschluss der saarländischen Streetworker sowie Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit zu einer Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Saar. Zentrales Ziel der LAG ist es, die Lebenssituation benachteiligter Menschen nachhaltig zu verbessern.

Das Projekt „Streetwork on Tour“ bietet die Möglichkeit, die saarländischen Streetworker selbst kennen zu lernen, ihnen Fragen zu stellen oder sich über ihre Tätigkeit zu informieren. Die LAG ist bis 16 Uhr am Stummplatz mit Streetworker-Mobil, Informationen, Projektangeboten, Spaß, Spiel und Aktion. *red*

• Infos: Jugendbüro Stadt Neunkirchen, Telefon (06821) 202-420

Am Steinwald zog die afrikanische Steppe ein

Marienhaus-„Freiwillige“ organisierten Tanz bei Superstimmung – Charity-Ball hilft Menschen in Ruanda

Neunkirchen. „Während der Vorbereitungen sah alles etwas chaotisch aus, aber jetzt haut doch alles hin“, stellte Julia Schmidt erleichtert fest. Sie und 26 weitere Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in den Einrichtungen der Marienhaus GmbH hatten sich zusammen mit Koordinator Frank Kiehl in den letzten Tagen viel Mühe gegeben, um die Aula des Steinwaldgymnasiums für ihren Charity-Ball herzurichten, der die Aktionen „Hilf Mit!“ der Saarbrücker Zeitung und „Hilfe für Kinder in Ruanda“ des Steinwaldgymnasiums unterstützen soll.

Bereits zum siebten Mal tanzten Marienhaus-FSJler für einen guten Zweck, jedoch zum ersten Mal unter dem Motto „One night in Afrika.“ Große Trockengrasbüschel, ein riesiges Bild



Anstoßen auf ein gutes Gelingen: Die Organisatoren der Ballnacht legten viel Engagement an den Tag. FOTO: ANIKA MEYER

mit allerlei exotischen Tieren, gelber und orangefarbener Tüll brachten ein Stückchen afrikanische Steppe ins Steinwaldgymnasium. Die FSJler und ihr Gäste fühlten sich sichtbar wohl. Es wurde geplaudert und zu Live-Musik mit Gesang der Finnin Kirsti Alho getanzt. „Es sind viele unserer Schüler gekommen. Die Jugend tanzt wieder sehr gerne“, freute sich die Schulleiterin Karin Weiskircher-Hemmer.

Es wanderte Sekt mit Erdbeer-

Sirup über die Theke und auch die 1000 Schnitzchen, die die Jugendlichen zusammen mit zwei Köchen der GPW Furrpach kreiert hatten, kamen sehr gut an. Zwischendurch genoss man ein wenig Programm, etwa eine Schwarzlichtshow, „mother-earth“-Tänze von Ann-Sophie und Lena Funke und Gesangeinlagen von Anna Backes. Im stimmungsvoll abgedunkelten Raum, mit Kerzen in der Hand sangen alle FSJler zusammen „Hallelu-

jah“ von Leonard Cohen.

Auch einige Grußworte wurden gesprochen. Schirmherrin Gabi Schäfer lobte die „schöne Geste, an einem Abend, an dem wir feiern und tanzen, auch an andere zu denken.“ In diesem Fall vor allem an Menschen in Ruanda, die nach dem Völkermord 1994 nicht nur an extremer Armut, sondern auch an psychischen Traumata litten. Die Leiterin des Ruanda-Projektes Andrea Hraskey berichtete, man habe bisher durch Patenschaften rund 50 Kindern Verpflegung, medizinische Versorgung und Schulbildung zukommen lassen können.

Am Ende einer langen Festnacht hatten die Jugendlichen, noch ohne Abzug der Kosten, vier- bis viereinhalbtausend Euro erwirtschaftet. Koordinator Frank Kiehl war zufrieden: „Die Jugendlichen haben sich engagiert und die Stimmung war super. Die erwirtschaftete Summe liegt in unserem üblichen Bereich.“ *ani*